

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestelgeld, auch bei Postbezug.

Nr 174.

Montag, den 7. Dezember 1914.

8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Nach der abgeänderten Bestimmung der Wehrordnung hat die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle des Jahrgangs 1895 in der Zeit vom 1. Dezember bis 10. Dezember l. Js. zu erfolgen.

Die im Jahre 1895 Geborenen, sowie die Jahrgänge 1894, 1893 und die früher geborenen Militärpflichtigen sowie sie nicht bereits die Entschreibung „D. u.“, „Landflucht“ und „Ers. Res.“ erhalten haben oder beim Aushebungsgeschäft 1914 bezw. bei der Kriegsmusterung ausgehoben wurden, haben sich in der angegebenen Zeit im Rathaus zur Stammrolle anzumelden, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 30 Mark oder 3 Tagen Haft.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen der Geburtschein bei hier nicht geborenen Mannschaften, ferner bei den früheren Jahrgängen der Musterungsausweis oder Berechtigungschein.

Für die vorübergehend abwesenden Pflichtigen sind die Eltern und Vormünder zur Weidung verpflichtet.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, zur Vermeidung einer Geldstrafe der oben festgelegten Strafe, die Meldefrist pünktlich innezuhalten.

Hochheim a. M., den 29. November 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk des 18. Armeekorps und — im Einklang mit dem Gouverneur bezw. Kommandanten — auch für den Befehlsbereich der Festungen Mainz und Koblenz:

Das Auslegen von Tageszeitungen und Blättern des feindlichen Auslandes an dem Publikum allgemein zugänglichen Orten (Wirtschaften, Gasthäuser, Buchläden, Wartesälen, Zeitungsbekleidungsstellen usw.) wird mit Wirkung vom 1. Dezember ds. Jrs. untersagt.

Zusammenfassungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Privatbezug ausländischer Zeitungen wird durch Vorliegen des nicht berührt.

Frankfurt a. M., den 17. November 1914.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zwecks sofortiger ersatzlicher Bekanntmachung hierdurch mitgeteilt.

Wiesbaden, den 26. November 1914.

Der königliche Landrat.

von Heimburg.

Nr. I. Mo. 490.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister. Arzbücher.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg. Die Kriegslage.

Der vorgestern herausgegebene Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 5. Dezbr. (Amtlich.)
In Flandern und südlich Mech wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. — Bei La Bassée, im Argonnenwald und in der Gegend südwestlich Aillisch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der masureischen Seen ist die Lage günstig; kleinerer Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene. — In Polen verliefen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung.

Der gestern herausgegebene Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Dezbr. (Amtlich.)
Vormittags heute nacht wurde der Ort Vermelles (südlich Bethune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt; die noch vorhandenen Bauwerkstätten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Aillisch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ergebnisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masureischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich). Großes Hauptquartier, 7. Dezbr.

Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der masureischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserm Besitz.

Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Veruche der Russen, aus Südpolen ihrer bedrängten Armee in Nordpolen zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in Gegend südwestlich Petrikau vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Flandern.

Am IJser-Kanal.

W. B. Berlin, 6. Dezember. (Amtlich.) Die im Ausland verbreiteten Nachrichten von rückwärtigen Bewegungen der deutschen Truppen am IJserkanal sind falsch.

Berlin. Aus einer Uebersicht der Kämpfe an der IJser, die die „Berliner Lokalzeitung“ meldet, ein französisches Soldatenblatt bringt, geht hervor, daß die Belgier im IJsergebiet schwere Verluste erlitten haben. Die belgische Armee, die heldenmütig standgehalten habe, habe an der IJser ein Viertel ihrer Stärke eingebüßt.

W. B. Kopenhagen, 6. Dezember. Die „Berliner Tageblende“ meldet aus Paris: Die Deutschen treffen ganz außerordentliche Maßnahmen, um ihre Truppenverschiebungen auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz zu verheimlichen. Es scheint indessen festzustehen, daß ihre Hauptkräfte östlich La Bassée zusammengezogen werden und daß von dort aus ein starker Angriff gegen Arras vorbereitet wird. Gleichzeitig unternehmen die Deutschen Schritte zur Verteidigung ihrer Stellung an der belgischen Küste. In Zeebrugge, Heist und Knokke stellen sie 42-Zentimeter-Mörser und 28-Zentimeter-Kanonen auf, um mit ihnen den Kampf gegen die englischen und französischen Schiffsgechübe aufzunehmen. Gleichzeitig führen sie schwere Geschütze im Gebiete zwischen Brügge und dem Meer zur Befestigung der englischen Torpedojäger auf. Diese Geschütze sind bereits in Tätigkeit gewesen.

Aus England.

London. Die Admiralität hat eine neue Verlustliste veröffentlicht. Danach hat die Marine seit Beginn des Krieges 308 Offiziere und 7035 Mann verloren, darunter 220 Offiziere und 4107 Mann tot.

W. B. London. Die Presse und das Publikum äußern die größte Mißstimmung darüber, daß die Admiralität den Untergang des Linienkreuzers „Audacious“ verschwiegen hat, der jedoch nicht mehr zu bestreiten sei, da die deutschen Zeitungen den Unfall veröffentlicht hätten. Wenn auch Menschenleben nicht verloren gegangen seien, und der Unfall einem einzigartigen Zufall zuzuschreiben sei, so erregt das Verfahren der Admiralität doch das größte Mißtrauen, da das Publikum nicht wisse, ob nicht mehr solche Unglücksfälle verheimlicht würden. Militärische Gründe für die Verheimlichung seien nicht vorhanden, also diene sie nur dem Bestreben, das englische Publikum im unklaren über die Lage zu lassen.

W. B. London, 6. Dezember. (Nichtamtlich.) König Georg ist gestern abend in den Buckingham-Palast zurückgekehrt.

W. B. London, 5. Dezbr. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau erklärt, daß das kürzlich verbreitete Interdium mit Lord Ritchener erfinden ist.

W. B. London, 5. Dezbr. (Nichtamtlich.) Der „Luzenburger“ schreibt aus dem englischen Hauptquartier: Die Deutschen sind kein unwürdiger Feind. Trotzdem sie mit Anstrengung den rielenhafte Kampf an zwei Fronten führen, legen sie ihre Kräfte mit einem Mut fort, der durch Fehlschläge kaum geschwächt wird. Es ist ihnen nicht gelungen, die Meerenge von Dover zu erreichen; aber die neue Armee, die sie Mitte Oktober ins Feld setzten, ermächtigte ihnen, ihre Stellung zu befestigen und Belgien mit seiner wichtigen Küstenlinie bis auf einen ganz kleinen Teil im Besitz zu behalten. Dieser Krieg ist ein Erschöpfungskrieg. Wenn die regulären Armeen der Kriegführenden ihre Arbeit vollbracht haben werden, wird schließlich der Erfolg von den Maßnahmen abhängen, die getroffen wurden, um die unaus-

gebildeten Mannschaften zur Kriegführung vorzubereiten und zu benutzen.

Dunkel ist der Rede Sinn.

W. B. London, 6. Dezbr. (Nichtamtlich.) Archibald Hurd erklärt im „Daily Telegraph“ offiziell, daß betrefis des vielbesprochenen Seeunglücks der Feind die Wahrheit nicht wisse. Es sei ein Triumph für die Admiralität. Da die Engländer infolge der Widerprüche der amerikanischen Darstellungen im unklaren seien, müßte der Feind in viel größerer Verwirrung sich befinden. Die vollständige Enthüllung des Falles werde für die Engländer nur eine Befriedigung der Neugierde, für den Feind aber eine wertvolle Kenntnis über die genaue Stärke der englischen Flotte, die Verteilung der Streitkräfte usw. sein. Die Admiralität könne unmöglich die ganzen Pläne oder ein tägliches Kriegsbulletin veröffentlichen.

Die Strategie der Flotten.

W. B. London. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ bespricht einen im Cornhill Magazine veröffentlichten Artikel des Großadmirals Sir Edward Sennour, worin es zum Schluß heißt: „Solange die deutsche Flotte existiert, bildet sie einen Trumpf für Deutschland, wenn Friedensverhandlungen auf der Tagesordnung stehen.“ Der Korrespondent der „Morning Post“ bemerkt dazu: Daß Deutschland eine solche Waffe für die Verhandlungen besitzen sollte, ist in höchstem Maße unerwünscht. Alle Mittel müßten gegen diese Möglichkeit angewandt werden, aber unter den obwaltenden Umständen ist es klar, daß die Wahl bei Deutschland liegt. Die britische Flotte kann die deutsche Flotte nicht zwingen, herauszukommen, aber sie kann sie zwingen, denken zu bleiben, wenn solcher Kurs erwünscht erschiene. Einstweilen kann die Strategie auf keiner Seite ein entscheidendes Ereignis herbeiführen. Die gegenwärtige Lage kann unbestimmte Zeit fortauern, bis neue Methoden entdeckt und in die Praxis umgesetzt sind. Gegenwärtig verhalten sich beide Seiten defensiv. Es sind vortreffliche Gründe, weshalb die britische Flotte defensiv bleibt, aber daraus folgt nicht, daß die Defensivlage richtig ist, sie war in der Vergangenheit niemals richtig. (Deutschher kann der Verräter der Engländer über die maritime Lage nicht zum Ausdruck kommen.)

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Von den österreichisch-ungarischen Nordarmeen.

W. B. Wien, 5. Dezember. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 5. Dezember, mittags: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Tarnobrzeg keine, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs.

v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 6. Dezember. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 6. Dezember mittags. Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Truppen wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die Bestid-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 6. Dezember. (Nichtamtlich.) Die Kriegberichterhalter der Blätter stellen übereinstimmend fest, daß die Entscheidung der gegenwärtigen Kriegsschlacht in Rußland-Polen zu erwarten sei. Die Kämpfe in Westgalizien und in den Karpathen seien von untergeordneter Bedeutung. In Rußland-Polen müßten die Russen ihren Plan, die Linie der Verbündeten zu durchbrechen, aufgeben; ebenso würden die Russen in Galizien zu Defensivmaßnahmen gezwungen.

Verhaftung des Generals Kennenkampf.

W. B. Bukarest, 5. Dezember. (Nichtamtlich.) „Abocurul“ meldet aus Odessa: General Kennenkampf ist verhaftet worden. Er kam betanlich auf dem polnischen Schauplatz acht Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Die Lügenhaftigkeit der amtlichen russischen Berichte.

W. B. Berlin, 5. Dezember. Die in dem russischen Bericht vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Czestochau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil: Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, der bis auf 60 Meter an uns herantrat, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Die Russen liehen eine sehr große Anzahl Toter und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen. Derartige fassliche Lügen und grobe Entstellungen sind geeignet, den russischen Berichten den Rest von Kredit zu rauben, den sie bisher hier und da noch gehabt haben.

Lodz genommen. — Die Russen dort im Rückzug.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Dezbr., nachmittags. (Amtlich.) Lodz wurde heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Die Russen sind nach schweren Verlusten dort im Rückzug.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Durch die Nachricht von der Einnahme von Lody wird, wie die „Post“ schreibt, deutlich, was von dem normalen Verlauf unserer Operationen in Polen gemeint war, von dem der Bericht aus dem Großen Hauptquartier wiederholt sprach. Die Recken haben nicht mehr vermocht, vieler von unserem rechten Flügel längs bedrohten Stadt, Hülse zu bringen. Nachdem der russische Umzingelungsversuch mißlungen war und jene deutschen Truppen, die sich ihm zu entziehen wußten, sich mit dem Hauptheer wieder vereinigt hatten, ging man sofort an die Eroberung von Lody.

Berlin. Das „Wiener Fremdenblatt“ weiß zu melden: Bei Przemyśl lockert sich die russische Angriffslinie, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen geleitet werden.

Trübe Stimmung in Petersburg. Private Nachrichten aus Petersburg, die über Kopenhagen nach Berlin gelangen, besagen, daß dort seit den letzten Tagen eine überaus niedergeschlagene Stimmung herrsche. Die Nachrichten, die, obwohl die Zensur alles mögliche tut, um sie geheim zu halten, doch bekannt geworden sind, haben einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Man weiß, daß die Operationen in Polen, auf die man so viele Hoffnungen setzte, als schlagend gescheitert betrachtet werden müssen, und die Einderufung der Reichswehr gibt zu den schwersten feierlichen Vermutungen Anlaß. Die Abberufung des Generals Kementamp, der, wie es heißt, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, weist daraufhin, daß grobe Fehler in der Heeresleitung gemacht wurden. Man zweifelt allgemein daran, ob sich diese Unterlassungen noch gutmachen lassen. Dagegen, daß alle Zeitungs-korrespondenten auf höheren Befehl vom Kriegsschauplatz nach Petersburg zurückgeführt sind, wächst die Beunruhigung, da man annimmt, es gingen an der Front Dinge vor, die verheimlicht werden müßten. (Str. Wn.)

Vom Kriegsschauplatz gegen Serbien.

W. B. Wien, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ erzählt von diplomatischer Seite: Die verschiedensten Meldungen über angebliche Absichten maßgebender Kreise Serbiens, angefangen von der Fortschritt der kaiserlichen Truppen auf serbischem Boden einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn anzubahnen, um den vollständigen Zusammenbruch des Königreichs zu vermeiden, enthalten jeder Grundlage. Die serbische Regierung ist abhängig von Österreich, und es geschieht in Serbien heute nur das, was Kuffland will. Das Jarenrecht wird aber nie zugaben, daß sein Vorkaufsrecht sich mit der Donaukonvention auslöset. Auch von der angeblichen, schon mehrmals gemeldeten Kabinetsnote in Risik, ist an bisheriger maßgebender Stelle nichts Authentisches bekannt.

W. B. Wien, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe westlich und südwestlich von Belgrad dauern äußerst hartnäckig an und sind sehr verlustreich. Bisher ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Geziert wurden über 600 Mann gefangen genommen.

W. B. Wien, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Kranjseovac und Goran Milano- noc zog der Gegner neue Verstärkungen heran und setzte seine vorbereiteten Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebiete, die fast vollkommen ver- wüstet angetroffen wurden, beginnen allmählich die gestöckelten Be- wohner zurückzukehren. Ungefähr 15 000 Einwohner verblieben in Belgrad. Die neu eingeführte Stadterhaltung ist bereits ihre Funktionen aus.

Serbiens Ende.

Rom. (Str. Wn.) Der serbische Ministerpräsident Pašić erklärte einem Berichterstatter der „Komoje Brestia“: Serbien habe 100 000 Mann, also fast ein Drittel seines Heeres verloren, und es drohe ihm Schlimmeres als Belgien. Eine Verständigung mit Bulgarien könne nur nützlich sein.

Der Krieg im Orient.

W. B. Konstantinopel, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Mit- teilung aus dem Hauptquartier: Unsere Truppen haben in der Gegend um Adahor und bei Adahora alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Adahara eingedrungen und südlich von Batum vorgeht. Ostwärts vorgehend gelangten sie in die Gegend von Ardahan. Bei einem Kampfe westlich von Ardahan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr. Die Russen gingen auf Ardahan zurück.

W. B. Konstantinopel, 8. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Wir haben Reda, einen ziemlich wichtigen Punkt östlich von Batum, besetzt. Durch einen tüchtigen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die von Batum vorgeführt worden waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben.

W. B. Konstantinopel, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Am- tlich: Geheueren Verlusten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal von Sou- wana (?) besetzte Stellung angreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

W. B. London, 8. Dezember. (Nichtamtlich.) Das neutrale Bureau meldet aus Kairo: Die Militärbehörden haben die Küste östlich von Port Said unter Wasser gesetzt, um die Stadt zu isolieren.

Die Pläne der Balkanstaaten.

Sofia, 5. Dezember. Kuffland und seine Verbündeten haben hier nur die Erlangung eines Teiles von Mazedonien in Aussicht gestellt, aber die sofortige Befreiung dieses Teiles durch Bulgarien abgelehnt. Das bulgarische Programm ist aber die sofortige Erlangung von ganz Mazedonien einschließlich der gemäß dem bulgarisch-serbischen Vertrag von 1912 festgelegten Zone. Hier wird damit gerechnet, daß, falls Bulgarien in der Durchföhrung dieses Programms zur Befreiung schreitet, dies als Handlung nicht nur gegen Serbien, sondern auch gegen Kuffland und den Drei- verbund aufgefaßt wird. Griechenland, das auch ein Stück von Serbien bis Monastir erstrebt, und Rumänien würden dann gemäß ihrer Verobredung mit erheblichen Teilen ihrer Heere gegen Bulgarien vorgehen, wodurch beide auf die Seite des Dreierbundes träten. Da ferner noch Serbien mit einem Teil seines Heeres gegen Bulgarien aufzutreten kann, so würde sich ungefähr die vorjährige Lage ergeben, aber etwas günstiger insofern, als Bulgarien sich seiner drei Balkanfeinde erwehren könnte. Ein russischer Vormarsch durch Rumänien gilt zuerst als Druckmittel auf Bulgarien. Die bulgarische Regierung, die der Bedeutung bewußt ist, die ihre nicht mehr lange aufzubehaltende Entscheidung haben muß, wird dabei der überwiegenden Strömung im Volke Rechnung tragen, das einerseits politischen Abenteurern abhold, andererseits nicht vergessen kann, daß die serbisch-russischen Versprechungen nach den Er- fahrungen des Vorjahres bedeutungslos sind. Unbedingt erforder- lich und von größter politischer Wirkung wird sein ein weiteres Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen im Nordosten Serbiens behufs Trennung Serbiens von Rumänien und Herstellung einer Verbindung Berlin—Wien—Budapest—Orsova—Widin—Sofia—Konstantinopel. (Kön. Ztg.)

Kleine Mitteilungen.

Generaloberst v. Woyrsch. Wie die „Schief. Ztg.“ be- richtet, teilte General d. S. v. Woyrsch, der vom Kaiser anfänglich seiner Anwesenheit bei der ihm unterstellten Armeekorpsabteilung zum Generalobersten ernannt worden ist, dies dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien in einem Briefe mit, in dem es heißt: „Ich weiß es, und ich bin stolz darauf, daß ich diese erneute Aus- zeichnung lediglich der allerbildlichsten Anerkennung der guten Leistungen meines braven Landwehrkorps zu verdanken habe, das trotz Wacht hält an der Grenze unserer lieben Heimat- provinz Schlesien.“

W. B. Karlsruhe. Feindliche Flieger warfen Freitag mit- tag in der Nähe von Freiburg (Breisgau) Bomben ab, anscheinend vier. Es schien auf einen Bahnübergang abgesehen zu sein.

Am Internierungslager der Belgier in Segit (Holland) hat es Unruhen gegeben. Die Woche müßte Feuer geben, die Zahl der Toten beträgt 10 und 19 Verwundete.

Berlin. Nach Meldungen Pariser Blätter ist der bekannte französische Flieger Brindejone des Moulines als Kriegsge- fangener in deutsche Hände gefallen und nach Deutschland gebracht worden.

W. B. Wien, 6. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Wiener K. K. Korrespondenz-Bureau meldet: Es gerücht der Heeresleitung zu hoher Befriedigung, daß die für die Verpflegung der Ar- mee im Felde getroffenen Maßnahmen sich vollständig be- währten und daß die Verpflegung unserer braven Truppen sich in musterwürdiger Weise vollzieht. Der Transport der Verpflegungs- artikel im Felde erfolgt tadellos, ebenso die Zubereitung der Kost für die Truppen durch die Fahrküchen im Bereiche der Frontlinien. Der wesentlichste Bestandteil der Mannschafkost ist Fleisch. Zur Abwechslung ist Konservenverpflegung sehr willkommen. Der Alltagsgenuss ist wesentlich eingeschränkt worden. Als Ersatz für Tee, Kaffee und Schokolade vorgesehen, die in sehr reichem Maße zur Verfügung stehen. Die Frage der Versorgung der Mannschaf- ten mit Wasser ist bisher ohne Schwierigkeiten gelöst worden. Ver- dächtiges Wasser wird gelocht. Die zu diesem Zwecke neu einge- führten Defen gelangen, da Cholera und Ruhr fast ausgeschlossen sind, nicht zur vollen Ausnutzung.

W. B. Berlin, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Um ihre Spio- nage zu erleichtern, verließen es jetzt die Franzosen mit einem neuen Kniff. Aus vorliegenden Schriftstücken geht hervor, daß deutsche Gefangene durch die Franzosen veranlaßt wurden, sich ihre Militärpapiere nachschauen zu lassen. Der Grund ist durchsichtig ge- nug. Dieses wertvolle Ausweismaterial kommt gar nicht in die Hand des rechtmäßigen Eigentümers, sondern wird Spionen aus- gegeben, die damit ausgerüstet, ihrem lichtscheuen Gewerbe hier im Deutschen Reich nachgehen können. Eine Abwendung des Scha- dens ist nur dadurch möglich, daß überall in Deutschland große Vor- sichtsmaßregeln und solchen Aufforderungen zur Ueberwindung von Militärpapieren unter keinen Umständen Folge gegeben wird. Auch gebietet es die Pflicht, sofort den Behörden Meldung zu er- statten, wenn von irgendeiner Seite verdächtige Ansuchen dieser Art an einzelne Persönlichkeiten ergehen.

Aus London wird der „Kuffland Wochenschrift“ gemeldet: Der englische „Wochenschrift“ ruft vor dem Welt auf eine deutsche Flotte und laßt mit Winken an Nord. (Str. Wn.)

Englische Zeitungsberichterstattung in Deutschland.

Kam, 7. Dezember. Die von hier nach Deutschland entlan- den Berichterstattung englischer Zeitungen äußern ihr Ersäunen über den ihnen unbegreiflichen Hof, den Hoch und Niedrig in Deutsch- land gegen England empfindet. Die englischen Korrespondenten weisen auf den Kontrast zwischen dem hellereuhteten Berlin und dem dunklen London hin. Sie erkennen ein- stimmig die unbedingte Entschlossenheit und die Siegeszuversicht des ganzen Volkes an. Ganz unbegreiflich scheint den englischen Korrespondenten das absolute Vertrauen des Volkes auf den Generalsstab. — Kehnlige Eindrücke gibt der besonders als Deutschenfeind bekannte römische Publizist Giordano, der für die „Tribuna“ und für den „New York Herald“ nach Deutschland ging, wieder. Er schreibt: In Berlin gehe es so geordnet und diszipliniert zu, wie in tiefsten Frieden. Er könne es kaum fassen, daß die Theater noch wie vor geöffnet sind und regelmäßig spielen. Sie seien so gut be- sucht, daß es ihm nicht einmal gelungen sei, zu einer Schafspeere- vorstellung im Deutschen Theater einen Platz zu erhalten. Das Volk sei demart von Siegeszuversicht durchdrungen, daß seine Ent- schlossenheit tagtäglich zunehme.

Woher Deutschland seine Verstärkungen nimmt.

Nach dem Kopenhagener Blatt „Postillon“ hat die Londoner „Times“ jüngst aus Petersburg folgende Meldung gebracht: „Die Hauptstadt wartet ungeduldig auf Nachrichten aus Polen. Die vor- liegenden Meldungen tragen dazu bei, die Spannung zu erhöhen. Trotz der künstlichen Schwierigkeiten halten die Deutschen ihre Stellungen bei Lody und Lomsk. Sie fügten den Russen sehr schwere Verluste zu. Jetzt erwarten sie Verstärkungen, aber woher soll Deutschland Verstärkungen nehmen?“ Dem Manne kann ge- holfen werden, selbst wenn ihm dabei die Freude an der vermeint- lichen Hilflosigkeit Deutschlands etwas getrübt wird. Nicht nehmen wird Deutschland seine Verstärkungen von Selben, Braunen und Schwarzen, wie die Engländer, denen die Farbigen, die sie sonst mit Fug und Recht bedenken, gut genug sind, um sich für sie tat- schenken zu lassen. Deutschland nimmt die Verstärkungen aus seinem eigenen Volk! Es wäre dem Redenläufer nicht unfern Feinden, die kurzfristig dahintergelommen zu sein wäh- nen, daß Deutschland am Ende seines Reservenangebots angelangt sei, zu wünschen, daß sie einmal einen Blick in das Leben tun könnten, wie es sich zurzeit in Deutschland abspielt. Da würden wohl viele dieser wesen herren ihr blaues Wunder sehen! Ein Leben und Treiben genau wie im Frieden, wie auch gefan- gene feindlicher Nationen in Briefen nach ihrer Heimat schon nie- derlegt befunden haben. Zu diesem Bilde gehört auch, daß man die Abwesenheit unserer Millionen im Felde äußerlich kaum merkt. Brachterle geben bei uns noch in solcher Fülle spazieren, daß die Franzosen und Engländer, wenn sie sie sähen, der Waise Aeld packen und sie ihnen gleich die Werbestume ins Knopfloch stecken würden. Dugende von Jahrgängen des Landsturms, davon etwa die Hälfte ehemalige Ersatzreservisten, gehen immer noch ihrer un- trügerischen Beschäftigung nach. Warum? Nicht etwa, wie der „Times“ Mann anzunehmen scheint, weil sie untauglich wären. Im Gegenteil: Ist doch der größte Teil von ihnen nicht wegen körper- licher Gebrechen, sondern als überflüssig nicht zum Militär einge- zogen worden. Der Anfang ihrer Dienstpflicht lag ja noch in der Zeit vor unserer letzten Wehrejorm, und selbst nach deren Ein- führung hatten wir noch rund 40 000 deatfähige Federzähne im Jahr. Diese Millionen schmuder junger Männer tragen noch das Bürgerkleid, weil das Vaterland ihrer noch nicht bedürfte. Dazu kommt noch die zahllose Schar von Ersatzreservisten und Reservisten des Jahres 1914, die zurzeit das Kriegshandwerk lernen und da- raus brennen, zu beweisen, woher Deutschland seine Verstärkungen nehmen kann. Der Jahrgang 1914 ist bei uns zu derselben Zeit wie im Frieden, eher später als früher, eingestellt worden, und der Jahrgang 1915 kommt erst im nächsten Jahre zur Aushebung. Wie müssen sich dagegen die Engländer und Franzosen die Augen nach Soldaten auswaschen! Den Jahrgang 1915 hat sich das französische Heer schon einverleibt und der Jahrgang 1916 dürfte schon vor unserm Jahrgang 1915 an der Reihe sein. Und erst die armen Engländer! Der Verbekamp gegen ihre eigenen Fußballspieler wird ihnen fast so teuer wie der auf dem Schlachtfeld. Und da geben sie denn hin und treten und treten ihre weißen, gelben, braunen und schwarzen Bekleidungen unter das Kriegsgeschick für Frei- heit und Zivilisation. Viel Glück dazu! Deutschland steht es vor, seine Schlochten mit deutschen Männern zu schlagen. (Kön. Ztg.)

Vorsichtsmaßregeln Hollands.

Ein Ministerrat unter dem Vorsitz der Königin beschloß die folgenden wichtigsten Maßnahmen: 1. Die gesamte mobilisierte Arme in Stärke von 200 000 Mann bleibt auf Kriegsfuß. 2. Die bereits früher beschlossene Kriegsanteile von 250 Millionen Gulden wird im Dezember aufgelegt und trägt für denjenigen Teil, der nur durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanteile. 3. Die Provinz Seeland wird in sofortigen Ver- teidigungszustand versetzt, die Scheidestellungen mit verstärkten Ar- mierungen versehen. 4. Die Einführung der Zeitungszensur für alle militärischen Nachrichten. — Hierzu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: Zweifellos richten sich alle diese Vorsichtsmaßnah- men gegen die Möglichkeit eines englischen Handstreichs gegen die Seeländemündung.

Tages-Rundschau.

Das Befinden des Prinzen August Wilhelm von Preußen, welcher vor etwa zwei Wochen auf einer dienstlichen Fahrt einen Automobilunfall erlitt, ist den Umständen nach durchaus günstig. Der Prinz zog sich auf der linken Seite einen komplizierten Unter- schenkelbruch zu. Er befindet sich zur Zeit noch in Klappenlager- rett. Nach Ansicht der Ärzte dürfte der Transport nach Berlin zur weiteren Behandlung demnächst nach Anlegung eines Gipsver- bandes möglich sein. Auch sein Adjutant, Hauptmann Freiherr v. Ende, befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Bese- rung.

Fürst Bülow Botschaftervertreter in Rom.

W. B. Berlin, 4. Dez. (Amtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Da der kaiserliche Botschafter in Rom von Jotow aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat S. M. der Kaiser den Fürsten von Bülow mit der Führung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

Zur Entsendung des Fürsten Bülow nach Rom schreibt der „Berliner Lokalzeitung“: Damit ist einer der meilans süßigsten deutschen Staatsmänner auf einen der gegenwärtig schwierigsten Posten unserer diplomatischen Vertretungen im Auslande berufen. Dies wird in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes mit großer Genugtuung begrüßt werden. Wieder hat Kaiser Wilhelm be- wiesen, daß er die Forderungen des Tages mit klarem Blick er- kennt und dafür wird er vielen Dank und Zustimmung in unsere Herzen, aber auch ersten und schwerer Zeit finden. Die italie- nische Politik von ihrem Leben erst aus verheerendem Wunde erklären gefunden Egotismus abzuringen, kann nicht die Aufgabe des Für- sten Bülow sein, er könnte sie auch nicht erfüllen. Die politische Situation in Italien ist jetzt schwieriger als noch vor Wochen und wir dürfen nicht zu viel erwarten. Jedenfalls wird es dem un- geüblich gekleideten Mann gelingen, den Treibern der in Rom be- nachbarten Botschafter der aus lebendig gegenüberstehenden Staa- ten weisam entgegenzutreten. Was er sonst noch erreichen kann, hängt viel von dem Gange der großen historischen Ereignisse ab, die sich vor unseren Augen abspielen. Aber man kann wohl eines sagen: Was überhaupt in Rom zum Nutzen Italiens und Deutsch- lands erreichbar ist, wird Fürst Bülow erreichen. — Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Theodor Wolff: Fürst Bülow selbst wird nicht wünschen, daß an seine Entsendung Erwartungen geknüpft werden, die über das Maß des Erreichbaren gehen. Auch er kann mit allen seines großen Fähigkeiten, mit all seiner Klugheit und diplomati- schen Geschicklichkeit nicht von heute auf morgen eine Situation umwandeln. Er hat mit dem Widerstand derjenigen Kreise zu rechnen, denen die italienische Neutralität nicht genügt, und denen ein aktives Einereiten zugunsten Englands, Frankreichs und Aus- lands erlöschend erscheint. Fürst Bülow selber in dieser Stunde Deutschland einen Dienst, den man ihm zu danken hat. — Die „Kreuzzeitung“ hält die Entsendung des Fürsten Bülow für eine außerst glückliche und ist überzeugt, daß es den diplomatischen Fähigkeiten des Fürsten Bülow gelingen wird, die deutsch-italie- nischen Beziehungen in Bahnen zu erhalten, die den Interessen beider Mächte entsprechen. Daß die Bedingungen dafür auch auf italieni- scher Seite vorliegen, habe erst jetzt wieder die Rede Salandras bewiesen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Der Umstand, daß Deutschland den vorigen Weltkrieg auf den römischen Posten schick, bedeutet eine Aufmerksamkeit für Italien, die dort ge- müßigt werden wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Er- klärungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra werden als eine bedeutende, für die Politik Italiens die Richtung gebende Verlautbarung, wie in Italien selbst so auch in Europa großen Ein- druck machen. Salandra hat großen Wert darauf gelegt, festzustel- len, daß Italien seine bisher beobachtete Neutralität aus eigenem freien Entschluß eingeleitet und durchgeführt habe. Die gleiche Freiheit des Entschlusses will der italienische Staatsmann seinem Lande für den Fall gewahrt wissen, daß die weitere Fortdauer der Neutralität etwa mit den Lebensinteressen des Königreichs nicht mehr vereinbar scheinen sollte. Würden insofern der großen euro- päischen Bewältigung schwerwiegende Änderungen im Befeh- lende der Großmächte wahrscheinlich werden, so würde Italien sich zu einer Politik der Enthaltensart nicht für gebunden erachten. Für die Freunde und Verbündeten Italiens hat diese eufschlossene Haltung seiner Großmachtstellung nichts Heberreichendes. Wir hatten solche feste und starke Töne schon von dem Marquis di San Giuliano öfters vernommen und erwarteten von vornherein, daß auch nach seinem Heimgang sich für die von ihm begonnene Politik ein kräftiger Fortsetzer finden werde. Einer Mehrheit für diese nationale patriotische Politik wird das Kabinett Salandra in der italienischen Kammer sicher sein. Bei den Verbündeten Italiens besteht volles Einverständnis dafür, daß sich das apenninische Kö- nigreich bei den europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann.

W. B. Rom, 5. Dezember. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ schreibt zu Fürst Bülow's Ernennung u. a.: Die Besten und der Widerstand des bedeutenden Mannes scheinen behoben zu sein, und er hat zweifellos den außerordentlichen Auftrag in der Hoffnung angenommen, damit seinem eigenen Lande nützlich zu können. Dieser höchsten Interesses kann nicht zum geringsten und in solcher Weise auch auf richtige und herzliche Freundschaft koordiniert sein, die Fürst Bülow für unser Land gehabt hat, an das ihn Familienbande und alte Gewohnheiten und Sympathie binden. Aber er ist ein Mann von so feiner und hoher Intelligenz, um nicht auch die Be- deutung des jenseitigen Augenblickes zu fühlen und um nicht zu ver- stehen, welche Grenzen der diplomatischen Aktion in einem Lande gegeben sind, das die vollkommene Unabhängigkeit seiner eigenen Gedanken und seines eigenen Willens aufrecht erhalten will und das nur darin eine Garantie seiner eigenen Bestimmung fühlt. Während wir mit diesen Geistes dem außerordentlichen Botschafter Deutschlands unseren Willkommen bieten, fühlen wir auch die Ver- pflichtung, unsere Wünsche für die rasche und vollständige Wieder- herstellung herrn von Jotows darzubringen. Wir erkennen seinen Lof und seinen Sinn für Ruh und Gleichgewicht, die nicht übertriften werden können, sowie seine dauernd freundschaftlichen Maßnahmen, die er während dieser schwierigen langen Zeit zu treffen wußte und mit denen er sich die allgemeine Zustimmung und Sympathie erwarb.

Depechenwechsel.

W. B. Wien, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Der Minister des Aus- wärtigen Graf Berchtold, hat an den Reichstänzer v. Beth- n o n n - S o l m e y - f o l d e n s Telegramm geschickt: Zu der be- deutsamen Rede des Grafen Czernin in der vorgestrigen Sitzung des Reichstages bitte ich hochzuheben meine warmsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Der Geist der mutigen Entschlossenheit zu den schweren Opfern und der Gott vertrauenden Zuversicht, der die heldenmütigen und ruhmreichen Scharen unserer verbündeten

Armes und Glorie zu immer neuen Erfolgen führt, und den das ganze deutsche Volk in bewunderungswürdiger Einmütigkeit mit seinen Helden Söhnen und Helden teilt, fand seinen mächtigsten Ausdruck in dem Gelübde, bis zum letzten Atemzuge auszuharren, damit dieser opferreiche Krieg nicht vergebens geführt werde. Diese denkwürdige Kundgebung erweist bei allen Völkern Österreich-Ungarns, die von dem gleichen unerschütterlichen Willen zum Siege erfüllt sind, und auf den Erfolg unserer gerachteten Sache unerschütterlich vertrauen, einen starken Widerhall, besonders aber auch unsere tapfere Armee, die mit Stolz an der Seite der deutschen Waffenbrüder kämpft, die warme Anerkennung ihrer Leistungen mit freudiger Begeisterung vernimmt. Bericht. — Die Antwort des Reichstages lautet: Ein, Erzengel danke ich aufrichtig für den Ausdruck des warmen Interesses an dem Verlaufe der von erhebendem Patriotismus getragenen vorgeschrittenen Reichstags-Sitzung. Die mit bewundernswürdigen Worten versehenen Beschlüsse des Reichstages sind ein Beweis dafür, daß unser gemeinsames Streben dahin geht, die von den verbündeten Monarchien einen der Größe und der Kraftentfaltung würdigen Erfolg zu sichern. Der mutigen Entschlossenheit der Führer, dem Heldentum unserer vereinten herrlichen Truppen und der Opferwilligkeit und Mitarbeit der Völker wird es bestimmt gelingen, allen Widerstand zu überwinden und mit unseren Helden den endgültigen Sieg zu erringen. Behmann Hoffmann.

Aus Südafrika.

Zur Gefangennahme de Wets.

W. B. Johannesburg, 5. Dezbr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuters Bureau. General de Wet und elf andere Führer sind hier eingetroffen. Sie werden in einem Forts untergebracht werden.

Johannesburg, 5. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber die Gefangennahme de Wets wird von englischer Seite noch gemeldet: De Wet wurde überwunden. Als er die englischen Truppen sah, machte er den Versuch, zu Pferde zu entkommen, wurde jedoch eingeholt. Charakteristisch für die Verfolgung ist das Generalis Brud war die Verwendung einer Automobilmotors. Er wollte die Wet zur Übergabe zwingen, ohne Menschen zu verletzen. Die Automobilmotoren sind den Büren bis auf 20 Meilen. Die Büren hielten die weiße Fahne, einige waren die Büren weg, andere fielen vor Ermüdung aus den Sätteln. De Wet selbst war die Fahne an. Die meisten Gefangenen waren bis zur Zeitmilitärischen erschöpft. De Wet bewahrt in der Gefangenschaft männliche Haltung. Oberst Jordan, der ihn gefangen genommen hatte, brachte ihn selbst ins Fort.

1. Kurze Inhaltsangabe der neuen Verordnungen des Bundesrats zur Nahrungsmittelfrage vom 28. Oktober 1914.

Mahlfähiger Roggen und Weizen, auch in geschrotetem Zustande, Roggen- und Weizenmehl dürfen nicht veräußert werden. Nur Roggenmehl kann ganz ausnahmsweise auf Antrag ausgelassen werden.

Roggen muß bis zu 72 Prozent, Weizen bis zu 76 Prozent durchgemahlen werden.

Dem Roggenmehl müssen mindestens 5 Prozent Kartoffelstärken, Kartoffelmehl oder Kartoffelstärkemehl oder 4 Prozent gewaschene oder geriebene Kartoffeln zugesetzt werden. Mehr Kartoffeln enthaltendes Brot ist mit „K“ bezeichnet. Bei Zusätzen von Stroh usw. über 20 Prozent, von geschälten oder gereinigten Kartoffeln über 10 Prozent ist dem „K“ die Prozentzahl zuzusetzen. Weizenmehl muß mindestens 10 Prozent Roggenmehl enthalten.

Die Bundesratsverordnung hierüber hat im Verkaufsraum zu hängen.

Summervendungen sind mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Für den Großhandel mit inländischem Getreide sind mäßige Höchstpreise festgesetzt, die dem Landwirt einen auch für die heutige schwierige Zeit ausreichenden Verdienst lassen.

Getreide muß in den meisten Gegenden für die Tonne 15 Mark, in den übrigen 13 oder 10 Mark billiger sein als Roggen. Der Höchstpreis, den der Müller für Roggen- oder Weizenmehl verlangen darf, beträgt 18 Mark für den Doppelpennier.

2. Erläuterungen.

Die Versorgung Deutschlands mit den wichtigsten Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte ist gefährdet, mag sich der Krieg auch noch so lange hinzuziehen, wenn von vornherein in Bezug auf den Vorrat ungenügend wird. Unsere Feinde bauen darauf, daß Deutschland, möge es auch mit den Waffen Erfolge erzielen, schließlich doch durch Nahrungsmangel zu einem unangünstigen Frieden gezwungen werden kann. Es ist die heilige vaterländische Pflicht der in der Heimat Zurückgebliebenen, jeder an seiner Stelle und in seiner Weise dazu mitzuwirken, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung geht. Sie wird nicht in Erfüllung gehen, das Brot nicht vergrudelt und das Brotgetreide nicht an das Vieh verfüttert wird. Ungefährlich wandern große Mengen Brotgetreide in die Futtertöpfe. Werden diese Mengen zur menschlichen Ernährung verwendet und wird mit den Nahrungsmitteln hausgehalten, so können wir unbesorgt der Zeit bis zur Einbringung der nächsten Ernte entgegensehen.

Spezialmehl mit allen Nahrungsmitteln ist heute das Lebensgebot des deutschen Volkes.

Jeder von den Zurückgebliebenen muß sich bemühen, die er zu seinem beschriebenen Teile durch Spezialmehl dazu beitragen muß, daß unser Volk nicht umsonst die Leiden des Krieges auf sich genommen hat. Die Opfer, die der einzelne sich dazu auferlegen muß, bedeuten nichts gegenüber den Leiden und Entbehrungen, die die Mütter der Nation zu tragen trägt.

Der Bundesrat hat durch Festsetzung von mäßigen Höchstpreisen für Roggen und Weizen dafür gesorgt, daß das Brot dem Volke nicht übermäßig verteuert wird. Aber er konnte das nur tun in der sicheren Hoffnung, daß es nicht nötig sein würde, das Volk erst durch hohe Brotpreise zur Speisung zu zwingen. Das Brot, das sich auf den Auf eines Kaisers einmüht voll Begeisterung zur Verteidigung des Vaterlandes erhoben hat, wird auch ohne Zwang dieser ersten Forderung seine ganze Lebens- und Wirtschaftstätigkeit einbringen. Jeder, welches Standes er auch sei, in Stadt und Land, arm und reich, muß sich bemühen, das mit der Bereinigung und mit dem Brote gleichmäßig umzugehen. Man wird es uns auch nie an täuschlichen Broten fehlen.

Der weiten Streifen unterer Bette ist es schon heute nötig, das Roggenmehl mit Kartoffeln zu Brot zu verbacken. Dieses Brot ist ebenso schmackhaft und ebenso bekömmlich und nahrhaft wie reines Roggenbrot. Jeder kann es kochen und seinen Kindern zu essen geben.

Wir werden vom 1. Dezember ab nur noch Roggenbrot backen dürfen, das mindestens 5 Hundertteile Kartoffeln (Kartoffelmehl, Kartoffelstärkemehl, Kartoffelstärkemehl, gewaschene oder geriebene Kartoffeln) enthält. Aber es ist auch gestattet, Brot, dem bis zu 20 Hundertteilen Kartoffeln zugesetzt ist, zu verkaufen. Es braucht nur mit dem Buchstaben K bezeichnet zu sein. Dieses Brot sollte jeder backen und, wer selbst backt, sollte nur 10 Prozent Roggenmehl verwenden. Wer es kann, wer jung und kräftig ist, solches Roggenbrot kochen. Wer es kann, wer jung und kräftig ist, solches Roggenbrot kochen. Wer es kann, wer jung und kräftig ist, solches Roggenbrot kochen.

Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden.

Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden.

Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden.

Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden.

Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden.

Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden. Das Brot wird dann gewaschen beim Verbacken zugesetzt werden.

und nicht gegessen wird, weil sie nicht mehr ganz frisch ist, daß Broden und Semmel nur angebrochen werden. Der Mann muß die Frau, die Frau die Dienstmädchen, die Eltern die Kinder stets und ständig Brot enthalten, mit dem Brote ehrerbietig umzugehen, kein Stück Brot abzukneifen, kein Bröckchen anzubringen, das sie nicht aufessen. Jeder erinnere den andern daran, wie glücklich oft unsere Truppen auf vorgehobenen Bissen wären, wenn sie das Brot hätten, das hier vergeudet wird.

Weiße Spezialmehl, die alles sorgfältig aussucht, ist auch bei allen anderen Nahrungsmitteln zu haben. Der Getreidehändler kann hier nicht zwingen oder raten. Eine Hausfrau möge die andere beraten.

Nicht leicht wird es für die Landwirtschaft sein, wie es eine weitere Verordnung verlangt, darauf zu verzichten, Roggen und Weizen zur Fütterung des Viehes zu verwenden, denn Futtermittel sind knapp und teuer. Zwar hat der Bundesrat für Kleie und Gerste billigere Preise festgesetzt; damit wird die Knappheit nicht beseitigt. Mancher Landwirt wird sich sorglos fragen, wie er sein Vieh durch den Winter bringen soll. Hier muß und wird in anderer Weise geholfen werden. Rot macht erforderlich.

Für ein Beispiel: In den Städten werden noch Mengen von Abfällen von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln weggenommen, die zur Erhaltung von Schweinen verwendet werden können. Es kommt nur darauf an, diese Abfälle in den Städten besonders sammeln und von den Landwirten abholen zu lassen. So wird auch noch manches andere Verwendung finden können, das bisher unbeachtet verliert.

Der Landwirt aber, dessen Eohn oder Bruder im Felde steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann draußen kämpft, möge sich stets bemühen, daß der Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh zuwerfen möchten, vielmals einmal für die Ernährung unserer Soldaten und unseres Volkes fehlen könnte und daß es besser ist, daß das Vieh darbt, als Menschen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Das am 25. November veranstaltete Konzert zu Gunsten des „Roten Kreuzes“ erbrachte einen Erlös von 222,50 Mark. Vom höchsten Batallion ist dieser Betrag mit 100 Mark dem Militär-Lageramt Hochheim, 100 Mark dem ehemaligen Mannschaften des hiesigen Batallions beim Landm.-Breg.-Gef.-Batt. 42 und 22,50 Mark dem „Roten Kreuz“ in Wiesbaden überwiesen worden.

Die Gesellschaft „Fidello“ beschloß in einer Sonderversammlung am letzten Samstag, aus dem vorhandenen Barvermögen an die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder eine gleichmäßige Kriegshilfe zu leisten.

Entgegen einer in auswärtigen Blättern gebrachten Mitteilung, „Ein englisches Denkmal in den Weinbergen Hochheims“, sei dem fe. Berichterstatter erwidert, daß im Jahre 1883 die Königin von England das zu damaliger Zeit eines der größten Weinländer Hochheims, das „Pastorats“ Gnt, besichtigte, die Weinbepflanzung kostete und bei dieser Gelegenheit den damaligen Besitzer zum Hoflieferanten ernannte, worauf alsdann das betreffende Denkmal errichtet wurde. Von einer Agitation gegen dieses barmherzige Denkmal ist in Hochheim bis jetzt nichts bekannt, auch würde es der derzeitigen Besizerin als in den Sinn kommen, dasselbe zu entfernen, höchstens konnte das Wort „Königin“ entfernt werden, jedoch aber immer noch der „Wittorlsberg“ bliebe.

Zu dem neuen Aufruf des Landsturms. Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen. Da wir zurzeit der Mobilmachung die Beobachtung gemacht haben, daß in weiten Kreisen Unklarheit darüber herrscht, was es mit dem Aufruf des Landsturms für eine Bewandnis hat, sei zum Verständnis des neuen Aufrufs bemerkt, daß es sich bei den Angehörigen des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, um diejenigen niedrigeren Landsturmpflichtigen handelt, die den 31. März des Kalenderjahres, in dem sie das 25. Lebensjahr vollenden, überschritten, aber noch nicht das 45. Lebensjahr vollendet haben. Die gebildeten Landsturmleute gehören zwar auch zum Landsturm 2. Aufgebotes, sie sind aber nicht aus dem 1. Aufgebot übergetreten, sondern aus der Landwehr. Aus dem amtlichen Zusatz, daß der Aufruf zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen bezweckt, geht seine vorläufige praktische Bedeutung hervor, und es dürfte angebracht sein, auch bei diesem Aufruf wieder wie früher darauf hinzuwirken, daß es verbleibt, was aus dem Aufruf irgendwelche Folgerungen für das Wirtschaftsleben zu ziehen, wie Aufgeben der Stellung und Nichtaufnahme in eine solche. Doch zu derartigen Folgerungen kein Grund vorliegt, geht aus der Tatsache hervor, daß nach zehntelnde Landsturmpflichtige 1. Aufgebotes nicht eingezogen, eine Reihe von Jahrgängen noch gar nicht ausgemustert sind.

Nach einer Entscheidung, die der Gouverneur auf eine Anfrage aus Interessentenkreisen gegeben hat, ist das Neujahrsgelöbte, ebenso das Abbrechen von Feuerwerkskörpern in der Silvesternacht und der Verkauf von Feuerwerkskörpern ganz, ohne Rücksicht auf das Alter der Kaufenden, verboten.

Betrieb. Der Saatensand in Breußen. In den Bemerkungen der „Staatslichen Korrespondenz“ heißt es u. a.: Aus dem ganzen Staatsgebiet, besonders aus der östlichen Hälfte, kommen Klagen über ungewöhnlich zahlreiches Ausfallen der Körner aus den weissen Weizenkörnern, außerdem über das Auftreten von Schnecken, die den Roggenkörnern und dem jungen Klee erheblichen Schaden zufügen, so daß manches dieser Felder bereits ungenügend werden mußte. Trotzdem sich mancherorts der Mangel an Bekämpfung sichtbar macht, ist die Bestellung der Winterweizen doch größtenteils durchgeführt. Vieles wird aus dem Westen berichtet, daß gegenwärtig eine umfangreichere Winterbestellung als in früheren Jahren, namentlich mit Roggen stattfindet; mit Klee und Hülsen jedoch, deren Anbau überhaupt fortwährend abnimmt, sollen auch in diesem Jahre wieder weniger Felder bestellt worden sein. Ueber den Stand der Winterweizen lauten die Berichte meist recht zufriedenstellend; eine Ausnahme machen nur die von langer Trockenheit im Herbst und der infolge hiervon ausgehenden Mangelerscheinungen betroffenen Provinzen Ost- und Westpreußen sowie Pommern, Polen und Schlesien. Im großen und ganzen wird in den weissen östlichen Provinzen der vorläufig nicht durchweg günstige Stand der Winterweizen durch einen in anderen Landesteilen durchaus recht günstigen aufgewogen. Auch der junge Klee konnte sich in den von langer Trockenheit im Sommer und Herbst betroffenen Landesteilen recht gut entwickeln; er wurde weiter durch Mangel an Wasser erheblich geschädigt, zeitigte aber außer in der ganzen weissen Hälfte noch in einigen anderen Landesteilen sogar einen vorzüglichen Stand, der den erwähnten Schaden fast ausgleicht. Hiermit ist die diesjährige Berichtserstattung über den Saatensand beendet. Die nächstjährige beginnt zu Anfang April.

Wiesbaden. Wegen Unterschlagung von 20 000 Mark verurteilte heute die Strafkammer den Obermeister Matern, bis vor kurzem Vorsitzender der „Freien Vereinigung der Regiereminister in Wiesbaden“ in einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Matern hatte den Betrag als Vorsitzender der Vereinigung eingenommen. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf ein Jahr Gefängnis und Ehrverlust.

Wiesbaden. In eine Milchstraße verwandelt wurde gestern früh die Kaiserstraße, wo die Straßenbahn den Wagen des Milchhändlers Speich aus Nordendstadt umwarf. Der Wagen ist vollständig zerstört. Der Sohn des Milchhändlers mußte ins Krankenhaus gebracht werden, er selbst wurde nur leicht verletzt.

le Wiesbaden. Die Militärverwaltung hat der hiesigen „Freiwilligen“ einen Antrag in Höhe von 20 000 Mark für die Errichtung von Sanitätsstellen erteilt. Dieser Antrag an die Landesregierung, die gerade teurer unter der Leitung der Verwaltung leidet, ist schwer zu erfüllen. In sehr zu begrüßen. In anzukennt der Weis hat die hiesige Sanitätsverwaltung der Summe 20 000 Mark zur Beschaffung von Material zur Ausführung des Antrages zur Verfügung gestellt.

wa. Eine wüste Messerschere gab es in der vergangenen Nacht in der Dogheimer Straße, wo ein Elektrotechniker Stiche in Brust und Hände erhielt und ein anderer Mann Kopfverletzungen davontrug.

Die hiesigen Bäckermeister haben bei den maßgebenden Behörden einen Antrag auf Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl gestellt. Sachverständige werden deshalb kurzem um ihre Ansicht darüber gehört.

Dobheim, 4. Dez. Der hiesige Gewerbeverein spendete dem Kinderhort in dem hiesig haben 400 Kinder von Kriegsvatermännern und Kriegswaisen münas gestellt werden. 200 Mark zur Zahlung einberechnete Mitglieder sowie andererseits Söhne von Hintersiedern wurden in die hiesige Kriegsvatermännern einbezogen. Im ganzen spendete der Verein bis jetzt 1000 Mark.

Elstville. Am Donnerstag haben heute, wie aus der Wohnung des verstorbenen früheren Stadtkommissars Goldmanns bekannt wurde, die Leiche des hiesigen Kaufmanns Ernst von Kramm bei einem Heimtückemord aufgefunden. Der Vermordete hat anscheinend durch Selbstmord geendet. Die Leiche lag auf dem Boden, in der rechten Schläfe hat sie eine Schramme. Ein Revolver lag daneben.

Marienberg. Das Brüderpaar Kapp, das seit Monaten durch seine verwegenen Einträge den ganzen Kreis und seine Umgebung unruhig machte, wurde im Dorfe Kassen auf frischer Tat erwischt und nach hiesiger Gegend verbannt. Die Brüder stehen auch im Verdacht zahlreicher Brandstiftungen.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Der kopferne Sonnias gestalts sich diesmal zu einem besonders starken Beckstrom, wie man ihn seit vielen Wochen nicht mehr erlebt hat.

Der Superintendent von Mainz, Geh. Oberkonsistorialrat Ferdinand Euler ist in die erste Kammer berufen worden als Nachfolger des Oberkonsistorialrats D. Dr. Friedrich Stiefing, der seine Würde als Prälat der evangelischen Kirche Hessens aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt und damit aus der ersten Kammer der Synode ausgeschieden ist. — In der Rheinlinie fiel am Freitagabend ein Heerzug des Dragonerregiments, der ein mit 2 Pferden bespanntes und mit Wäsche beladenes Fuhrwerk leitete, während der Fahrt von seinem Wagen zwischen die Pferde, wobei er einen wichtigen Fuhrer gegen den Kopf erhielt, daß er auf der Stelle starb. — Als geholt entlassen wurde aus dem hiesigen Krankenhaus die Frau des landstammigen Schneiders Heiser, der sich, wie wir berichteten, selbst erschossen und vorher auch seiner Frau eine Kugel in den Kopf geschossen hatte. — Eine eigentliche Kartoffelnot ist wohl nicht mehr zu befürchten; denn es zeigen sich jetzt die Folgen des Umstandes, daß Hessen zu der Zone des Reiches mit den höchsten Höchstpreisen gehört. Es beginnt nämlich erhebliche Kartoffelnot aus Nord- und Ostdeutschland nach Mainz zu fließen.

Ein teurer Besuch. Ein Landwirt aus Lindholzhau bei Mainz besuchte am Samstag hier einen Soldaten aus seinem Heimatort. Dabei ging es nicht ohne Vertilgung einer großen Dosis Alkohol ab, bis schließlich gegen Abend die Landleute in ziemlich unangenehmem Zustand sich trennten. Der Landwirt besaß die Straßenbahn, um nach dem Bahnhof zu fahren. In seiner Stimmung belästigte er im Wagen die Fahrgäste und wurde er schließlich von dem Schaffner aufgefordert, den Wagen zu verlassen. Er kam nun zu Täuschlichkeiten wobei der Schaffner den Körper des Landwirts angriff, den der Landwirt ebenfalls angriffen wollte, bandigte den Wüterken, er konnte aber nur unter Hilfe eines weiteren Schaffners und mehrerer Soldaten nach der Polizeiwache gebracht werden. Als er gestern Vormittag aufgeweckt wurde, war er sofort erkannt, daß er die Nacht in der Arrestzelle zugebracht. Er wurde wegen Hausfriedensbruch im Straßenbahnenwagen, Belästigung und Mißhandlung von Beamten, Widerstands und tödlichen Angriffes zur Anzeige gebracht, so daß ihn der Besuch in Mainz recht teuer zu stehen kommen wird.

Darmstadt. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Freitag auf der Landstraße nach Oberried in der Nähe der Kreuzstraße nach Gross-Geran. Ein Auto überfuhr sich. Der im Auto sitzende Hermann Baron wurde getötet und Hermann Sohn schwer verletzt. Hoch bei der Fahrt und Torsion des Volkswagens eingetreten ist der Oberkonsistorialrat Hermann Baron, der heute sein hiesiges Amtsjubiläum begeht.

Verwendet
"Kreuz-Blennig"
Merkon
auf Drüsen, Karzinomen usw.

Vermischtes.

Auch die militärische Vorbereitung der Jugend kennt keine Parteien und Stände, sondern nur Deutsche.

Wenn die militärische Vorbereitung der Jugend eine unmittelbare Vorstufe für den Dienst im Heere und in der Marine sein, wenn sie vollständig sein und ihren Zweck erfüllen soll, muß sie alle Kreise unseres Volkes umfassen. Eine Trennung nach Konfessionen, Lehnanstalten oder ähnlichen Rücksichten steht nicht im Einklang mit der Kameradschaft. Das Erziehungsziel ist die heranwachsenden Jugendlichen zu wehrfähigen, anstrengen, wahrhaftigen Charakteren zu entwickeln, die sich auf ihr deutsches Vaterland, jederzeit mit aller Kraft für seine Ehre einzusetzen bereit sind. Eine parteipolitische Beeinflussung der Jugendlichen darf im Dienste der militärischen Vorbereitung nicht stattfinden.

Die Los-Regimentsministerien haben die weitere Durchführung der militärischen Jugendherziehung denkt, zeigt ein neuer Erfolg. Im Einklange der Vereinstätigkeit der der staatlichen Jugendpflege angehörenden Vereine zu vermeiden, soll die militärische Vorbereitung auf einen bestimmten Wochentag, am besten auf den Mittwoch-nachmittag oder -abend, gelegt werden. Hierzu müßten sämtliche staatlichen und städtischen Turnhallen und Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt werden. Bei einem weiteren Lebensnachmittag in der Woche hält das Kriegsministerium die Abhaltung von größeren (Marsch- usw.) Übungen an jedem 2. Sonntage für anzuordnen.

In Bezug auf die Schaffung einer ausreichenden Zahl geeigneter Führer und Leiter für die militärische Vorbereitung wird die Abhaltung von Führerkursen für bestimmte Bezirke nach den Wünschen der Vertrauensmänner bei den Regierungspresidien empfohlen. Die Mitarbeiter der nicht zur Fahne eintretenden Wehrer, insbesondere der Turnlehrer, ist namentlich beim Mangel geeigneter ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere erwünscht. Die bevorstehenden Weihnachtstagen werden für die Abhaltung solcher Kurse die geeignete Zeit bieten und voraussichtlich regen Zuspruch schaffen.

Das Kriegsministerium macht ferner bekannt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten den Angehörigen der Jugendkompanien sowie ihren Leitern und Führern einschließlich der Bezirksleiter (Vertrauensmänner) für die Dauer des Krieges behufs Teilnahme an den militärischen Übungen auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen und den Reichsbahnen den Militärjahrespreis mit der Wohnnahme zugestanden hat, daß nur Personen, die in Berlin und Hamburg auch die Stadt-, Ring- und Vorzüge — benutzt werden dürfen. Die Fahrkosten werden von der Militärverwaltung getragen. Die Abfertigungsvorschriften werden demnächst bekannt gegeben werden. Für Groß-Berlin ist das Untergewinn der Eisenbahnverwaltung auf technisches zu begründen, denn dadurch wird die Teilnahme eine wesentliche Steigerung erfahren.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat sich damit einverstanden erklärt, daß in Fällen, in denen es zur wirksamen Durch-

Wahrung der Übungen erforderlich ist, für die Dauer des Krieges der eigentliche Fortbildungsschulunterricht für die über 16 Jahre alten Schüler bis auf 2 Stunden wöchentlich beschränkt wird und Lehrplannäßig die Übungen zur militärischen Vorbereitung an die Stelle der frei gewordenen Stunden gesetzt werden.

Königsberg 1. Pr. Wegen Kriegslandesverrats wurde der Malbarbeiter Adolf Klein aus Berggiren (Kreis Bobiau) vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurteilt. Der Angeklagte hatte beim Einbruch der Russen in Ostpreußen einem russischen Offizier über das Verhalten eines Försters in jener Gegend den russischen Truppen gegenüber eine Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das Leben dieses Försters, sondern auch der Kollegen dieses Beamten zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß seine Mitteilung zum Erschlag des bekannten Kennenkampfführer Bielefeld betr. die Erschießung der ostpreussischen Förster mit beigetragen hat.

Berlin. Das Auftreten der Cholera in Russland und ihr Vordringen nach Oesterreich-Ungarn hat nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamts dazu geführt, daß sich auch einige Fälle in Ostpreußen gezeigt haben. Grund zur Beunruhigung besteht bei unseren hygienischen Einrichtungen nicht. Kein einziger Fall ist bei einem Angehörigen des Deutschen Reiches vorgekommen, ein Bemerkenswertes, das es gelingt, die eingeschleppten Fälle vollständig abzutrennen. Auch die choleraverdächtigen Ertränkungen unter den im Urm gefangenen russischen Soldaten haben nicht weiter um sich gegriffen.

Kein Zündholzmangel. Wie der Verein deutscher Zündholzfabrikanten mitteilt, ist die Belohnung der Bevölkerung vor einer erheblichen Preissteigerung der Zündholzvorräte im Kleinhandel durchaus ungerichtlich. Nach der Ueberzeugung des Vereins werde es möglich sein, das Patent Zündhölzer während der ganzen Kriegszeit zu einem Höchstpreise von 35 Pfg. im Kleinhandel abzugeben. Die Herstellung ist nirgends ins Stocken geraten.

Tingtau und „Emden“. Im Kunstwart schreibt der Herausgeber, Konradius: „Kunz Gewissen — ist nicht manchem bei Ausbruch des Krieges der Wunsch gekommen: wenn sich unsere Kolonien da draußen doch nicht erst verteidigen! Daß sie sich nicht halten konnten, war allen klar — so konnte einem vor Menschenopfern grausen, die man für gänzlich zwecklos hielt. Nun kam das berühmte Telegramm aus Tingtau, dann begann dort der Kampf selber — und wenn schon nicht vierzehn Tage nach der Kriegserklärung bereits auch dahier die Verteidigung „bis zum Besten“ selbstverständlich, auch wenn sie ganz und gar „aus-sichtslos“ war? Jeder von uns wird diese Handlung in seinem Kreise beobachtet haben, sie scheint für die Entwicklung der inneren Stärke in unserer Zeit typisch. Zu den paar Soldaten waren in die schwach besetzte Stadt aus China die jungen Deutschen zusammengekömmt, junge Kaufleute besonders, ohne jeden äußeren Zwang, ohne jede Aussicht, die Kolonie halten zu können, mit der größten Wahrscheinlichkeit, zu sterben oder zu verderben. Man bot der Besatzung unter ganz ungewöhnlich ehrenden Bedingungen freien Abzug, sogar Beförderung in ein neutrales Land, sie schlug das ab. Gegen die wenigen Hundert boten Japan und England immer mehr und schließlich das Zwangsgesetz an Zahl auf. Und doch glückte die Einnahme, endlich, nur, weil man selber tat, was der englische Cant in Fall Belgien mit tiefster Empörung angeblich zum casus belli nahm, man zog durch neutrales Land heran. Wollten wir ins Vergleichen kommen, so könnten wir viel vergleichen, beispielsweise auch die englische Verteidigung Antwoerpens mit der deutschen von Tingtau. Aber diesmal hat die Geschichte von dem Herantreten der Japaner durch England an bis zum Fall der Festung mit solcher Klarheit gesprochen, daß jedes Kind die Dinge in der armen Niedrigkeit dieses Kleinbürgers wie in der Bornehmlichkeit der deutschen Tat von selber im rechten Verhältnis sehen wird, wenn die Dünste der Lügen und der Befangenheit erst ver-raucht sind werden. Den Toten und den Ueberlebenden von Nantchoen wird das Vaterland durch die Jahrhundert dankbar sein, denn sie haben in Ostasien eindringlich gezeigt, was „deutsch“ bedeutet. Vielleicht aber danken ihnen noch einmal die Kulturör-der alle. Wenn die Geschichte der Zukunft sich nicht nach dem entwickelt, was der Krümmen- und Bonapartengeist „nützlich“ nennt, wenn sie aufwärts führt, dann wird man ihrer gedanken als echter Herrenmenschen, welche die wirkende Kraft idealer Werte auch für unsere Lage unumwiderrlich beweisen haben. Auch daß die „Emden“ tobgelehrt war, wußten die Feinde und wußten wir Deutsche alle. Wir danken ihr nicht dafür an erster Stelle, daß sie ihren Wert so vielfältig verkauft hat, auch ihr danken wir vor allem dafür, daß sie gleich Tingtau die deutsche Kraft als so kühn und stark erwiesener hat wie kein anderes kämpfendes Volk die seine. Am allerernigsten England, der sich auf das sorgfältigste schonende „Reerbeherrscher“, der selbst mit diesem einen Kreuzer nicht ohne die Hilfe eines halben Hunderts von herbeigerufenen Schiffen seiner Verbündeten fertig werden konnte. Das deutsche Volk dankt aber der „Emden“ auch noch für das, was unsere Jungen Romantiker zu nennen pflegen, ein Wort, bei dem sie an ein Bellsammen-sein von Ferne und früherer Lust mit Kühnheit und Gefahr denken. „Im Kriege, da ist der Mann noch was wert“, auch heute noch, trotz all der Kriegsmaschinen, die den Ingenieurkrieg machen, trotz ihnen und mit ihnen. Das hat die „Emden“ leuchtend an den deutschen Himmel geschrieben, an den sie nun, wie die Helden der Alten, als ein Sternbild verlegt ist.

Buntes Allerlei.

Einen kühnen Sprung machte am Donnerstag nachmittag im Hauptbahnhof eine Kuh aus einem fahrenden Viehwagen. Sie blieb ruhig auf dem Bahnkörper stehen, ließ ihr „Muh“ ertönen und wanderte sich anscheinend selbst darüber, daß alle vier Beine heil-geblieben waren. Dann ließ sie sich an ihren Wagen fähren, um wieder eingeladen zu werden.

Dr. Dr. Das Kriegsgefangenenlager auf dem Truppenübungsplatz Ord wird binnen kurzem mit Gefangenen belegt werden. Vordrängung ist ein Lager in den verlassenen Orten Wilbach und Zeitgenbrunn eingerichtet worden. Beide Lagerstellen enthal-ten dreißig Baracken, in denen 3000 Gefangene untergebracht wer-den.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Deutsche Wacht“.

Da darf das Schwert nicht rusten, — geführt von deutscher Hand. Im Westen wie im Osten — blutroter Feuerbrand. — Die ganze Welt verhehrt — der Briten Lügenhaft. — Jedoch er unterläßt — des deutschen Volkes Kraft —

Wer denkt es zu verderben, hat Deutschland nicht gekannt. Wir liegen oder sterben fürs teure Vaterland! —

Im Westen wie im Osten — zerfällt der Feinde Macht, Fest steht auf ihrem Posten — die treue deutsche Wacht! Schon manchen Sturm erstritten — hat sie in Sturmesehnen — Ob Russen, Franzosen, Briten — auch mit den Belgiern gehn. —

Ob sie auch Freunde werden — Am fernsten Inselstrand! — Wir liegen oder sterben fürs teure Vaterland! —

Im Westen wie im Osten — drauß wild die Völkerklacht, Und mags viel Opfer kosten, — sie werden gern gebracht! Wie Hermann einst Legionen — des Varus Schlag mit Wacht, So schlugen wir Millionen — auch heute in die Flucht! —

Wir sind des Armin Erben, Stolz geben wirs bekannt. Wir liegen oder sterben fürs teure Vaterland! —

Der Deutschen Grenze Posten — auf Hartem Fundament! — Im Westen wie im Osten — kein Feind sie niederreimt. — Wir stehen zu unsern Fahnen — mit festem Siegesmut, — Und opfern, wie die Ahnen — den letzten Tropfen Blut! —

Mag es den Boden färben, So heiß der Kampf entbrannt, Wir liegen oder sterben fürs teure Vaterland! —

U. 3.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Berlin, 7. Dez. Nach neuerlich erlassenen Bestimmungen über den Kontinentbetrieb in den Gefangenenlagern soll den Gefangenen jede Gelegenheit, ihre Reigungen zur verzeihlichen Lebensweise zu befriedigen, klar unterbunden werden. Deshalb ist nur der Betrieb einfacher Nahrungsmittel und von Verbrauchsgegenständen zugelassen, die zur notwendigen Körperpflege, zur Reinigung und Instandhaltung, sowie zur Ergänzung der Bekleidung und Wäsche dienen. Genussmittel, wozu auch Kuchen, Zucker, Zuckerwert, Kaffee und Schokolade gehören, sind unbedingt ausgeschlossen. Damit wird dem Angehörigen der menschlich unwürdigen Behandlung, die unsere in feindliche Gefangenschaft geratenen Heeresangehörigen zum Teil zu erdulden haben und dem berechtigten Empfinden weiter Volks-treue Rechnung getragen.

Bücherchau.

Eine Zusammenstellung der kaiserlichen Verordnungen über Aus- und Einfuhrverbote, und der hierauf bezüglichen Bekanntmachungen des Herrn Reichskanzlers, nebst 2 Verzeichnissen der von den Verboten betroffenen Waren ist durch die Buchhandlung in Firma P. M. Weber Verlag, Berlin SW. 68, Hofmannstraße 9, zum Preise von 40 Pfennig zu beziehen.

Weihnachtsfuge.

Wir sorgen und denken Der Brüder im Feld, Sie werden uns danken Den Frieden der Welt.

Sie kämpfen und bluten, Sie leiden den Tod, Wir danken den Guten, Den Heiden in Rot. —

Das Christkindlein schwebet In's feindliche Land Und Weihnachtslust anbet, Der Deutschfrauen Hand.

R o f b.

Anzeigen-Teil

Schne reparaturen und Ueberleben

werden sofort sachgemäß ausgeführt
Nicol. Gatzjahn, Dintergasse.
Empfehle meine nur selbst-verfertigten Wänterwaren.
Gebräuchte Schneeräder stets zu haben.



Schöne Christbäume empfiehl Kunst u. Gärtnerei. Detz Sad, Wilhelmstraße, 490a.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, vorzies, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Es heisst Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und zartmetweich. Tube 50 Pfg.

ZEITUNGSVERLAG:

BIEDRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSRUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN

Gegründet 1852



Fernsprecher Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen von Katalogen, Festbüchern, Prospekten etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in einfacher wie künstlerischer Ausführung.

Kgl. Preussische Lotterle-Einnahme.

B. Langens

Physikalisch-Medizinische Heilanstalt Mainz, Schusterstrasse 45

vis-à-vis vom Warenhaus Tietz.

Spezialbehandl langwieriger Leiden jeder Art

Spezialkur bei: Herz-, Leber-, Nierenleiden, Wassersucht, Fettsucht.

Spezialkur bei: Hautleiden, trockene und nässende Flechten, Gesichtspickel, Nasenröte, Furunkulose, Beimgeschwüre.

Spezialkur bei: Geschlechtsleiden, Hämorrhoiden, Ausflüsse b. Frauen, Unterleibsliden, Vorsteherdrüsenentzündung, Samenfluss, Nervenzerrüttung, Mannesschwäche, Folgen jugendlicher Verirrungen.

Spezialkur bei: Bruchleiden, Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Bauchbrüche bei Erwachsenen und Kindern, ohne Operation, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung.

Spezialkur bei: Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleim., Asthma, Blutspeien, Nachtschweisse, Bronchial-, Hals-, Nasen-, Rachen- und Lungenkatarrh.

Spezialkur bei: Tuberkulose, Lungen-, Knochen-, Haut- und Gelenktuberkulose, Fisteln, Geschwüre, Drüsen-Leder-, Nephrosen.

Spezialkur bei: Rheumatismus, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuss, Gesichtsschmerzen, sowie alle Arten Nervenschmerzen.

Spezialkur bei: Nervenleiden: nervöse Verdauungsstörungen, Herz-, Schlaf- und Gemütsstörungen, krampfartige Zustände (Veitstanz, Lähmungen, Stottern, Schreibkrampf).

Spezialkur bei: Magenleiden, Darmleiden, Gallensteinleiden usw.

An Diagnostischen Hilfsmittel kommen z. Anwendung:

Mikroskopische und chemische Urin-, Sputum- und Stuhl-Untersuchung.

Blutuntersuchung. Röntgenuntersuchung.

Kurleiter:

Dr. med. Wagner, B. Langen, Arzt, Heilkundiger.

Sprechstunden:

Täglich von 9-1 und 2-8 Uhr, Sonn- und Feiertags von 9-1 Uhr.

Erfolgreiche Anfragen werden sofort erledigt Besuche auch nach auswärts. 333a

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir:

Mignon Kakao Schokolade Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-Schokoladen Jungdeutschland-Schokolade Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a.S.

Persil für Kinderwäsche! Henkel's Bleich-Soda